

Wakker-Preis ist eine Verpflichtung für die Zukunft

Rheinfelden Das grenzüberschreitende Behördentreffen der beiden Städte Rheinfelden rückte die Bedeutung des Wakker-Preises 2016 in den Blickpunkt.

VON PETER ROMBACH

Noch heute zehren die Kommunalpolitiker in Rheinfelden vom Wakker-Preis, den das Zähringerstädtchen 2016 erhalten hat. Sie sehen sich darin bestätigt, städteplanerisch wie gesellschaftlich die richtigen Weichen gestellt zu haben. Dies verdeutlichte das grenzüberschreitende Behördentreffen, das Stadtmann Franco Mazzi gute Gelegenheit bot, seinen Gästen aus der badischen Schwester-Stadt diverse «Wakker-Fixpunkte» zu erläutern. Detailinformationen lieferten Henri Leuzinger, Geschäftsführer Aargauer Heimatschutz, und der Rheinfelder Stadtbaumeister Urs Affolter.

Erhalt von Baudenkmalern

Dabei wurde deutlich, dass gleich nach der Jahrtausendwende städteplanerische Aktivitäten nicht mehr Zufallsentscheidungen sein durften, sondern in konkrete Gestaltungsabsichten münden mussten. «Das war nicht leicht», bestätigt Henri Leuzinger und verweist auf langwierige Diskussionen und Entscheidungsprozesse, um den Stadtpark West und Ost attraktiver zu gestalten, etwa durch Aussichtspunkte oder einen treppenartigen Zugang zum Rhein mit Mini-Badestrand. Dass die historische Altstadt und das gärtnerisch neu gestaltete Inseli auch neues Geschichtsbewusstsein bewirken, kommt ebenfalls zur Sprache. «Der Erhalt von Baudenkmalern ist wichtig, wir müssen nicht alles der Betonmoderne opfern», deutet Leuzinger auf die aktuelle Strategie zu einer «zukunftsorientierten und nachhaltigen Stadtentwicklung». Die Gäste aus dem badischen Rheinfelden dürfen ferner erfahren, dass sich in einer stattlichen Serie von Gestaltungsplänen wie Salmen- oder Grell-Areal «lokale Zielsetzungen in der Praxis bewährt haben.»

Nachhaltige Stadtplanung

Henri Leuzinger verdeutlicht weiter, weshalb es zum Wakker-Preis gekommen war: «Der Nutzungsmix zwischen privaten und öffentlichen Bereichen, die Bereit-



Henri Leuzinger erläutert den Gästen am grenzüberschreitenden Behördentreffen die für den 2016 gewonnenen Wakker-Preis wichtigen Stadtplanungen.

schaft von Unternehmen zur konzeptionellen Zusammenarbeit mit den Behörden funktioniert in Rheinfelden.» Mehr noch: «Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist beispielhaft und längst international anerkannt.»

Schmunzelnd hält Leuzinger fest: «Unser Rhein ist ein innerstädtisches Gewässer.» Dass es bald auch eine Flaniermeile von der Schiffllände bis zum SBB-Bahnhof gibt, betrachtet er angesichts von derzeitigen Planungen zur Neugestaltung des Bahnhofareals als weitergehende Verpflichtung aus dem Wakker-Preis.

Dies signalisiert auch Stadtbaumeister Urs Affolter, der den in Arbeit befindlichen «Strukturplan Bahnhof» anspricht und ei-

«Der Erhalt von Baudenkmalern ist wichtig, wir müssen nicht alles der Betonmoderne opfern.»

Henri Leuzinger Geschäftsführer Aargauer Heimatschutz

ne «bauliche Verdichtung» mit Wohnungen und Geschäftsräumen auf dem Areal des ehemaligen Furnierwerks erwähnt. Im angedachten Neubau des Hotels Schiff quasi als Tor zur Altstadt und neben der alten Rheinbrücke sieht er einen «spannenden Prozess.»

In seinem Dank für die Einladung zum Behördentreffen unterstreicht der badische Oberbürgermeister Klaus Eberhardt, dass «Nachhaltigkeit in der Stadtplanung» notwendig sei, damit beide Rheinfelden auch Zuschüsse aus dem europäischen Interreg-Programm erhalten. «Wir dürfen auf unsere Baukultur stolz sein, unser gemeinsames Denken hat wohl auch zum Wakker-Preis verholfen.»

Kanton Aargau

Aargau will Pflegende vor sich selber schützen

Rund 26000 erwerbstätige Personen wenden im Aargau rund 5 Millionen Stunden pro Jahr für die Pflege von Angehörigen auf. Dies entspricht fast der Hälfte der gesamten Pflege- und Betreuungsaufgaben.

Der Bedarf an Personen, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit auch noch Pflegeaufgaben für Angehörige übernehmen, werde in den nächsten Jahren wegen der demografischen Entwicklung noch steigen, heisst es in einer Mitteilung des Departements Gesundheit und Soziales (DGS) von gestern.

Die Pflege und Betreuung von hilfsbedürftigen Angehörigen bringe jedoch verschiedene Herausforderungen mit sich. Untersuchungen zeigten, dass ein Grossteil der Personen, die Pflegeaufgaben übernehmen, dafür mehr Zeit aufwenden, als sie gerne möchten.

Dies habe einen direkten Einfluss auf ihre körperliche und psychische Gesundheit und könne auch zu einer finanziellen Belastung werden. Die Fachstelle Alter des Kantons Aargau macht deshalb in einem Flyer und auf Plakaten auf verschiedene Entlastungs- und Unterstützungsangebote aufmerksam. Es gehe auch darum, hält das GDS fest, den Angehörigen das schlechte Gewissen zu nehmen, wenn sie an ihre eigenen Grenzen stossen. (SDA)

Lörrach

Wilde Schlägerei fordert Verletzte

Bei einer Schlägerei in der deutschen Grenzstadt Lörrach sind am frühen Sonntagmorgen zwei Männer schwer verletzt worden. Mehrere Beteiligte kamen aus der Schweiz. Die Schlägerei wurde der Polizei kurz vor 5 Uhr gemeldet, wie es in einer Meldung des Polizeipräsidiums Freiburg von gestern heisst. Gemäss Zeugenaussagen gingen die Schläger auch mit einer Eisenstange auf eines der Opfer los. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Spital gebracht. Die Polizei nahm drei Personen fest, die mit einem der Verletzten in einem Taxi wegfahren wollten. Bei den fünf Beteiligten handelt es sich um Männer zwischen 21 und 29 Jahren verschiedener Nationalitäten. (SDA)

INNENSICHT

Ich will mit meinem Vater nichts zu tun haben

Meine Eltern sind getrennt, seitdem ich (m, 19) auf der Welt bin. Ich lebte immer bei meiner Mutter und war damit zufrieden. An den Vater habe ich nur ganz wenige Erinnerungen aus meiner Kindheit - ab und zu war ich bei ihm in Frankreich in den Ferien. Von mir aus ist alles in Ordnung, wie es ist. Aber in den letzten Jahren sucht er immer wieder den Kontakt, möchte, dass ich öfter zu ihm komme, schickt mir unpersönliche Geschenke (Geld, wie peinlich!), Postkarten und nichtssagende Grüße aus den Ferien. Und ist dann beleidigt, wenn ich ihm nicht antworte. Meine Mutter hätte nichts dagegen, wenn ich zu ihm ginge. Aber er stört, finde ich, und bringt hier alles durcheinander. Am liebsten würde ich dem Kerl ein für alle Mal die Tür zuschlagen. Aber darf man das? Immerhin ist er mein Vater!



Peter Schwob, Oberwil
Die Rubrik «Innensicht» wird vom «Verband der Psychotherapeuten beider Basel» VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch) betreut. Stellen Sie Ihre Fragen an innensicht@bzbasel.ch.

Ich sag's mal etwas patzig: Dass er Ihr Vater ist, verschafft ihm noch kein Recht auf Kontakt mit Ihnen. Lange Zeit hat er Sie ja auch nicht gesucht und ist Ihnen fremd geworden. Sie wissen gar nicht, wer das eigentlich ist, der da sagt, er möchte eine Beziehung mit Ihnen aufbauen. Sie sind daran, erwachsen zu werden und ihre eigene Welt zu gestalten, und das schaffen Sie offenbar gut

ohne ihn. So weit, so einfach. Aber dann stolpere ich über Ihre Frage: Darf man das? Ich wüsste nicht, wer es Ihnen verbieten sollte - ausser Sie sich selbst. Doch so einfach scheint es nicht zu sein.

Ihr Impuls, die Beziehung abubrechen, so heftig er auch ist, kommt Ihnen seltsam und anfechtbar vor, und Sie zögern, ihn in die Tat umzusetzen. Dieses Zögern ist etwas Kostbares, finde ich: Es ermöglicht Ihnen, hin und her zu überlegen, immer wieder ein Aber zu denken, immer wieder eine andere Seite der Geschichte und Ihrer Gefühle anzuschauen. «Ambivalenz» ist in der Umgangssprache fast ein Schimpfwort: So, jetzt entschliesse dich mal, du Wackelkandidat! Mindestens so wahr ist aber, dass es kaum ein Gefühl oder eine Entscheidung gibt, die nicht zwiespältig wäre - wo das Gegenteil dessen, was man in einem Moment sagen kann, auch ein wenig wahr ist. Das auszuhalten, mit beiden Wahrheiten einen Weg zu suchen und handlungsfähig zu werden, ist eine hohe Kunst.

Was ich höre, ist, dass Sie auf Ihren Vater eine doppelte Wut haben: Zum einen, weil er Sie jetzt stört und bedrängt, zum andern, weil er Sie so lange allein-

gelassen, sich nicht für Sie interessiert hat. Auch jetzt fragt er nicht wirklich danach, wie Sie leben und welches Geschenk zu Ihrem Leben passen würde, sondern versucht nur, nichts falsch zu machen. Zu diesen beiden gegensätzlichen Enttäuschungen würde es in der Tat passen, ihm die Tür zuzuschlagen. Bloss würden Sie damit nicht nur ihn aussperren, sondern auch sich selber etwas abschneiden: die Möglichkeit, etwas nachzuholen, was Ihnen ein Leben lang gefehlt hat. Aber (noch ein Aber!) vielleicht ist es genau diese Vorstellung, die Sie noch wütender macht: Dass Sie innerlich einen Schritt auf Ihren Vater hin machen, und er Sie schnöde abprallen lassen würde, genau in dem Moment, in dem Sie all Ihren Mut zusammengenommen haben.

Man kann halt nicht wissen, was geschieht, wenn Sie ihm sagen, Sie hätten vorerst genug, und er solle mit seinen halbherzigen Kontaktversuchen aufhören. Vielleicht tut er's - dann werden Sie an Ihrer Reaktion merken, ob es das ist, was Sie wirklich wollen. Vielleicht erschrickt er und kommt auf eine neue Art auf Sie zu. Dann können Sie neu entscheiden, ob Sie sich willkommen fühlen.



Muba-Wettbewerb Genau 3594 Bohnen enthielt das Küchenglase, deren Anzahl die Besucher am diesjährigen Muba-Stand der bz erraten mussten. Die Siegerin, Heidi Zingg aus Oberwil, lag mit ihrer Schätzung nur 9 Bohnen daneben. Sie gewann einen Büchergutschein. FOTO: CLAUDIA ZWEILI